

aktuelle Begriffsklärungen über Religionswissenschaft, Religionspathologie, Irrationalität u. a. runden das Bild der von ersten Autoritäten (Pinard de la Boullaye, Decamps, Schrijen, Menghin, Koppers, Palacios, Jonghe, Lebzelter u. s. w.) besuchten und bestimmten Tagung ab.

A. Anwander.

Kirche und Künstler. Von Dr Konrad Groeber, Erzbischof von Freiburg. (136.) Freiburg i. Br. 1932, Herder. Geh. M. 2.80, geb. M. 4.20.

Das Buch des Freiburger Erzbischofs wendet sich in erster Linie an die Künstler, denen er die hohen Verdienste der Kirche um die Kunst und ihr entgegenkommendes Verständnis für den Künstler zum Bewußtsein bringen will. Niemand hat durch Pflege der künstlerischen Anlage, durch übernatürliche Antriebe, durch Darbietung einer schier unerschöpflichen Stoffwelt und durch unzählige Aufträge die Entwicklung der Kunst so gefördert wie die Kirche, niemand vermag auch der Eigenart der Künstlerpsyche und ihrer ethischen und ästhetischen Einstellung reichere Anregungen zu geben als sie. Und wenn sich aus dem Zweck der kirchlichen Kunst auch manche einschränkende Normen ergeben, so bietet die aus derselben Quelle fließende geistige Vertiefung und die das ganze Volk erfassende praktische Bedeutung und Wirkungskraft dafür einen reichlichen Ersatz.

Aber nicht nur der Künstler, auch der Geistliche kann aus den ungemein klaren Darlegungen dieses Buches für das Verständnis der Kunst und des Künstlers viel lernen, zumal der Verfasser mit einem sicheren und festen Standpunkt eine große Aufgeschlossenheit modernen Problemen gegenüber verbindet und zwischen blinder Annahme und blinder Verurteilung neuer Versuche den vernünftigen Mittelweg geht. Nur eine kritische Anmerkung sei hiezu gestattet: So sehr der Verfasser im Rechte ist, wenn er den Gemeinschaftscharakter der kirchlichen Kunst betont und wenn er fordert, daß sie dem Volke verständlich sein muß, wenn sie den Zweck erfüllen soll, so sicher ist es anderseits, daß man dem Volksempfinden bei Neuschöpfungen auch wieder nicht allzu weit entgegenkommen darf. Wäre nur erlaubt, was dem Volke *sofort* einleuchtet, wäre ein gesunder Fortschritt wohl unmöglich und müßte man auch dem Kitsch Tür und Tor weit öffnen. Und die Erfahrung zeigt, daß viele Dinge, die vom Volke zuerst abgelehnt werden, in verhältnismäßig kurzer Zeit sich durchsetzen, wenn sie wirklich gut sind und wenn — *das ist ein Hauptpunkt* — der Klerus das Seine tut, sie dem Volke nahezubringen. Gerade weil es aber sehr schwierig ist, hier den rechten Mittelweg zu treffen, wäre ein Wort zu der Frage aus dem Munde des so klug abwägenden Autors doppelt erwünscht gewesen. Zum Schlusse sei auch noch die geschmackvolle Ausstattung und der schöne Druck anerkennend hervorgehoben.

Propst Josef Weingartner.

Das neue Papstwort zur christlichen Erziehung. Von P. Otto Cohausz S. J. Für Predigten, Vorträge und Lesung. (173.) Regensburg, Friedrich Pustet. Kart. M. 3.20.

Wie ein befreierender Frühlingssturm brach das Rundschreiben des Papstes „*Divini illius Magistri*“ vom 31. Dezember 1929 in das Chaos pädagogischer Theorien unserer Tage, machte die Luft klar und fegte den Wust von Schwatz und Einfällen fort. In den Worten